

# Grüss Gott

## HEILSAME ORTE

Das Urlaubsmagazin der Evangelischen Kirche

## IN BAYERN





## Liebe Leserin, lieber Leser,

Wer unterwegs ist, hat einen anderen Blick auf die Welt. Die Sicht wird offener, ich habe oft das Gefühl: Ich atme auf. So geht es mir fast immer in den Bergen. Wenn ich Schritt für Schritt in die Höhe steige, werde ich stiller und ruhiger. Die Luft wird klarer, die Geräusche feiner. Und dann stehe ich da, schaue in die Weite und spüre, wie sich in mir etwas löst und neu ordnet.

Ich liebe es, wenn ich die klare, frische Luft einatme und manchmal auch einen verschneiten Gipfel in der Ferne sehe. In solchen Momenten denke ich an ein englisches Kindergebet: „Berge sind sehr still. Sie sitzen einfach da und sitzen und sitzen. Sie weisen auf deine Größe, o Gott. Still und ruhig. Hilf mir still und ruhig zu sein wie ein Berg. Still sitzen und deiner Stimme lauschen.“

Mir spricht das aus meinem Herzen. Wenn ich Berge sehe und still werde, bin ich Gott nahe. Dann wird meine Seele weit. Gipfelerlebnisse richten mich innerlich auf. Gerade in den dunkleren Monaten tut mir das besonders gut.

Und unterwegs merke ich immer wieder: Gute Erlebnisse entstehen oft dort, wo wir sie nicht erwarten. Ein Freund von mir vertraut beim Wandern ganz auf seine App. Jeder Schritt vorausgeplant, jeder Weg klar markiert. Und bei der kleinsten Unsicherheit checkt er das Smartphone. Aber manches kann man einfach nicht planen. Was uns wirklich guttut, findet uns.

Die Wege und Orte in den Bergen haben ihre eigene Sprache. Sie sprechen leise zu uns, oft nur für einen Augenblick. Und meist braucht es gar nicht viel – nur die Bereitschaft, kurz stehen zu bleiben. Eine Bank am Wegrand in der Wintersonne. Eine offene Kirche, in der ich etwas von der Stille der Berge spüre. Unterwegs sein und für einen Moment verweilen – darin steckt eine ganz eigene Kraft.

Für mich sind die Berge ein Wunder der Schöpfung Gottes: Alles ist miteinander verbunden, und Gott begleitet uns in den Höhen und in den Tiefen des Lebens.

Ich wünsche Ihnen Wege und Orte hier in Bayern, die Ihnen guttun. Gott segne Sie – und Ihre Wege in dieser weiten, wunderbaren Welt.

Mit herzlichen Grüßen

CHRISTIAN KOPP  
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Wir können sie nicht selbst erschaffen – aber uns für sie öffnen. **Heilsame Momente** entstehen meist da, wo wir langsamer werden, unsere Umgebung bewusster wahrnehmen und uns auch ein bisschen leiten lassen.

### SIMULTANKIRCHEN-RADWEGE

**12** *In der Bewegung zur Ruhe kommen*

### SCHÄFERWAGENKIRCHE



*Baden und beten: Urlaub für die Seele.*

### MEDITATION

**11** *Tröstende Orte*



### MARKGRAFENKIRCHEN

*Eine Zeitreise ins protestantische Barock in Mittelfranken* **20**

### INTRO

Räume mit allen Sinnen erschließen  
(Seite 4)

### KIRCHENRUINEN

Die Schönheit im Unperfekten  
(Seite 10)

### ÖKUMENISCHES KIRCHENZENTRUM

Den Reichtum der Unterschiede (er)leben  
(Seite 16)

### AUTOBAHNKIRCHE

Anhalten, auftanken, weiterfahren  
(Seite 29)

### NATURKAPELLE

Das Kirchendach sind die Baumkronen  
(Seite 32)

### KLOSTERLEBEN

Kraft aus der Gemeinschaft  
(Seite 33)

### WEIDENKIRCHEN



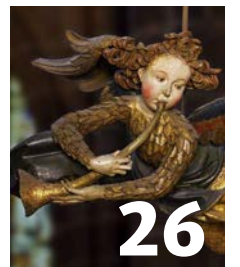
*Mit der Natur eins werden*

### BERGKAPELLEN



*Der Himmel zum Greifen nah*

### KIRCHENMUSIK



*Gänsehaut, wenn die Musik erklingt*

### HERZOGSÄGMÜHLE

**24** *Ein Ort mit Herz und Tiefgang*

### ARCHITEKTUR

*Wenn Glaube Gestalt annimmt* **28**

## Orte, die uns aufrichten. Orte, die berühren.

Andrea Felsenstein-Roßberg hat über viele Jahre Kirchenführerinnen und Kirchenführer ausgebildet. Sie leitet an, wie wir Räume mit allen Sinnen erschließen und dabei heilsame Augenblicke erfahren können.

Einen Wohlfühlort, den kann ich mir machen: Couch mit Lampe, mein Lieblingsbuch, ein warmer Tee. Aber ist das dann ein heilsamer Ort? Was bedeutet heilsam überhaupt?

**Ein heilsamer Moment offenbart sich nicht immer im Moment selbst.**

Oft zeigt es sich erst später, wenn wir das, was wir erfahren haben, noch einmal vergegenwärtigen: Da hat mich etwas tief berührt, richtig gefreut oder sogar etwas in mir gelöst.

Heilsam heißt also, dass ich mit etwas in Resonanz gekommen bin, das ich dann als heilsam empfinde. Das Heil kommt nicht aus mir selbst heraus. Es kann eine Geste sein, ein Wort, eine Wertschätzung, ein Gefühl der Überwältigung von der Schönheit der Natur oder eines Kunstwerks. Auf jeden Fall etwas, das auf mich von außen zukommt, oft wenn ich nicht damit rechne, aber empfänglich dafür bin.

**Empfänglich sein zu können für heilsame Momente, dafür braucht es eine offene Haltung.**

Wenn Urlauber sagen: „Ich unterbreche jetzt mal meine Routine“, dann kann das helfen. Urlaub ist eine Unterbrechung. Aber nicht allen Menschen fällt es leicht, die gewohnte Hektik ihres Alltags



abzulegen. Wo fahren wir jetzt hin, was machen wir als Nächstes, hat das Museum offen, wir müssen noch ... Erkennen Sie sich darin wieder? Man kann immer im selben Modus weitermachen. Oder ihn zu durchbrechen versuchen.

**Heilsame Momente werden geschenkt.**

Im Urlaub mit Kindern oder Enkeln geht das gewiss nicht durchwegs, aber auch da punktuell. Statt detaillierter Planungen und dem Drang nach Effizienz einfach sagen: Wir gehen jetzt mal los. Und dann schauen wir, wo es uns hinzieht. Lassen uns durch die Stadt treiben. Vertrauen uns dem an, was passieren wird. Denn heilsame Momente sind nicht auf Knopfdruck abrufbar. Wir können durch Leichtigkeit und Vertrauen dafür sorgen, dass es miteinander gut wird, wo wir uns aufhalten. Aber dass ein Ort heilsam wird, das können wir nicht erzwingen.

Unsere Umtriebigkeit auch im Urlaub loszulassen ist schwer. Loszulassen fordert uns heraus, immer mehr präsent zu werden. In die Präsenz zu kommen. Wie in der Meditation. Einfach wahrzunehmen, was gerade geschieht. So wie die Menschen, die früher am Abend auf der Bank vor ihrem Haus gesessen haben, die Hände im Schoß, und einfach nur beobachtet haben. Es ist

ein: Ich bin da. Ich genieße es, zu sein und an nichts zu denken. Auch nicht dauernd Fotos machen zu müssen, damit andere sehen können, wie gut es mir geht. Sondern zu sagen: Ich bin da, und es ist gut, so wie es ist. Der Tag gehört mir.

In diesem Zustand kann ich das Loslassen einüben. Und in der Ruhe gehen alle meine Sinne auf, und ich werde empfänglich für das, was geschieht. Mein Vertrauen wächst, dass auch für mich immer wieder etwas da ist im Leben, das mir geschenkt wird. Mir ins Herz oder in den Schoß fällt. Für diese Erfahrung kann ich Raum schaffen. Vier verschiedene Zugänge ermöglichen das – egal ob in einem Gebetshaus, einer Kirche oder in der Natur.

**1. Verlangsamung:**

Erst durch Verlangsamung, langsames Gehen und Eintreten, kann ich wirklich bewusst ankommen, die Atmosphäre erspüren und den Raum um mich herum wahrnehmen.

**2. Fokussierung:**

Ich muss nicht alles erforschen und alles wissen. Es genügt die Frage: Wo zieht es mich hier hin? Dort ist schon mal mein erster Ort, an dem ich in Ruhe betrachtend verweilen kann. Weniger ist mehr.

**3. Versinnlichung:**

Alle Sinne wecken: Was rieche ich? Was schmecke ich? Was spüre ich? Was höre ich? Was sehe ich? Manches will ertastet werden. So eröffnet sich ein Zugang zur Atmosphäre des Raumes, die sich mir über meine Sinne mitteilt.

**4. Elementarisierung:**

Ich beschränke mich auf das, was in mir Resonanz auslöst. Das spricht zu mir. Was kommt dadurch in mir in Bewegung? Welche Botschaft erreicht mich?

Diese vier Zugangsprinzipien sind goldene Schlüssel zum Verständnis von verschiedensten

Räumen. Wenn ich in einer Kirche vor einem Verkündigungsbild stehe mit Maria und dem Engel – dann sehe ich eigentlich viel tiefer. Das Gemälde ist ein Abbild davon, wie Maria innerlich hört. Sie hat eine Vision, eine Audition. Und ich kann mich beim Versenken in dieses Bild selbst fragen: Tritt Gott auch unvermutet in mein Leben ein? Wo begegnet mir Göttliches?

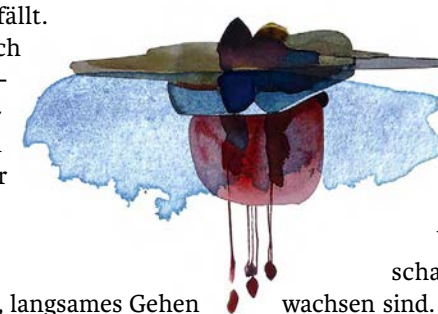
Viele biblische Geschichten, denen ich in Kirchenräumen begegne, bergen tiefe mystische Themen. Sie gehen mich an, wenn ich mich auf sie einlassen mag. Am besten mit der Frage: Was eröffnet sich mir hier gerade?

In der Natur gelingt es vielleicht sogar noch leichter, den Prinzipien nachzuspüren. Wenn ich durch den Wald gehe, schaue ich oft, wie die Bäume gewachsen sind. Sie liegen in Astgabeln, stützen sich gegenseitig, fallen um, werden aufgenommen von der Erde. Alles hängt miteinander zusammen. Ein Bild von Verbundenheit, das mich berührt.

Hier geht es um Schönheit, und es geht um das Sein. Weil wir in einer gottgeschaffenen und von Gott durchdrungenen Welt leben. Die Spiritualität, die wir in der Natur empfinden können, ermöglicht uns, etwas von draußen zu empfangen, uns dem Göttlichen zu öffnen.

Gott ist alles in allem, und wir leben nicht nur in Gottes Schöpfung, sondern wir sind selbst Teil davon. Sind selbst Natur im Werden. Mitgeschöpfe, mitverantwortlich, verbunden.

**Heilsame Orte – das sind Orte, an denen wir uns finden lassen.** Orte, die nicht wir machen, sondern die uns etwas schenken, wenn wir langsam werden, loslassen, mit allen Sinnen wahrnehmen und auf das Wesentliche achten. Orte, die uns daran erinnern: Ich bin. Und ich darf sein.





# Baden und beten: Urlaub für die Seele

→ SCHÄFERWAGENKIRCHE



Mehr über die Schäferwagen-  
Gottesdienste am Brombachsee sowie  
am Altmühlsee gibt es online.



*„Was diesen Ort so  
besonders macht, ist  
die Weite. Diese Weite,  
die sich auch für die  
Gedanken bietet. Die  
ruhig und frei macht.  
Die Sonne, die den  
Rücken wärmt und  
den Instrumenten des  
Posaunenchores ein  
bisschen göttlichen  
Glanz verleiht.“*

**Antonia Pohler, Pfarrerin**



Es beginnt damit, wie Menschen bei uns an der Schäferwagenkirche ankommen und sich miteinander be-  
ziehen lassen – wenn sie das möchten.  
Wenn wir die Utensilien für den Gottesdienst aus dem Schäferwagen holen, sind immer gleich helfende Hände da. Die Kinder dürfen dann die kleine Glocke läuten. Eigentlich ist es ja ein ganz normaler Gottesdienst, nur draußen am See, wo die Menschen nach einem Spaziergang oder mit dem Rad hinkommen. An heißen Tagen sitzen wir im Schatten der Bäume, die Füße im Sand. Mit unseren Themen versuchen wir nah an unseren Gästen dran zu sein – in ihrem Urlaub, an ihrem freien Tag, an diesem Sonntag am See.





# Die Schönheit im Unperfekten

→ KUNIGUNDENKAPELLE

*„Kirchenruinen bringen die Kraft eines Ortes – mit seiner Geschichte und Ausstrahlung – mit der Kraft der Natur zusammen, die hier grünt und blüht und die ganze Schöpfung mit hereinholt, zu der eben auch wir gehören.“*

Karsten Schaller, Tourismusbeauftragter der ELKB



## Tröstende Orte

Autor // Karsten Schaller

Verwandtschaftsverhältnisse von Wörtern verblüffen mich immer wieder. Und sie lassen mich tiefer blicken, wie etwa bei dem deutschen Wort „Trost“. Es stammt aus der großen Wortfamilie, in der auch Treue und Vertrauen zu Hause sind. Besonders überraschend finde ich aber das Urwort, auf das alle diese Worte zurückgehen und das sich im Englischen noch am besten erhalten hat: tree – Baum. Trost und „getröstet werden“ bedeuten demnach: innere Festigkeit bekommen. Halt finden. Sich aufrichten und wieder aufrecht stehen können – wie ein Baum. Und manchmal heißt es sogar: Wieder neu aufblühen zu dürfen.

Es gibt Trostorte, die helfen mir dabei besonders. Für mich persönlich zu hören: „Du bist nicht allein!“, lässt mich schon ganz anders dastehen. Es gibt aber auch Orte, die für mich richtige Trostorte sind. Manche Plätze in der Natur gehören dazu. Ein Blick in die Weite lässt mich selbst wieder weit werden, oder Berge helfen mir, Dinge weit unter mir zu lassen. Viele Menschen fühlen sich auch zu Bäumen hingezogen. Sie spüren, wie sich ihre Festigkeit auf sie geradezu überträgt und ihnen hilft, selbst wieder Halt zu finden. Bei der Herkunft dieses Wortes Trost ist das wohl auch kein Wunder.

Es sind aber auch viele Kirchen, die ich als echte Trostorte erlebe. Diese Mischung aus Weite und Geborgenheit, aus einer Höhe, die mich nach oben zieht, und gleichzeitig einem Schutz, den sie mir bieten, tut mir gut. Kirchen sind Orte, an denen ich auch schwach sein darf und Tränen absolut keine Schande sind – und ich ge-

rade dadurch wieder zu einer neuen Stärke finde. Oft sind es die Säulen, die alles tragen, an denen ich mich anlehnen kann, wie an einen Baum. Und immer wieder ist es das Gefühl: „Hier sind schon andere vor mir getröstet und ermutigt worden“, das mir hilft. Viele kleine Zeichen erzählen davon, manchmal ist es einfach die ganze Atmosphäre dieses Raumes, die daran erinnert.

Jede Kirche ist die stein-, glas- oder holzgewordene Zusage: Du bist nicht allein! – mit Menschen vor dir und neben dir und mit einem Gott, der sich mit dir verbunden hat. Allein mit dieser Trostkraft sind Kirchen für mich heilsame Orte, und verrückterweise sind es oft auch diese Kirchen, die eigentlich gar nicht mehr richtig existieren. Es sind Kirchenruinen, die immer wieder beides zusammenbringen: die Kraft dieses Ortes mit seiner Geschichte und seiner Ausstrahlung mit der Kraft der Natur, die hier grünt und blüht und die ganze Schöpfung mit hereinholt, zu der wir eben auch gehören.

Bei Trost gilt übrigens das Gleiche wie bei einem „Ich liebe dich“: Ich kann es mir kaum selbst sagen. Es wirkt nur dann richtig, wenn es „von außen“ kommt. Es lohnt sich, gerade dafür auch solche heilsamen Orte für sich zu suchen, um dort zu spüren: Ja, es tut gut, hier wieder innerlich fester zu werden, Halt zu finden, mich aufrichten zu können – fast so ein wenig wie ein Baum. Um dann auch wieder weitergehen zu können, vielleicht sogar etwas beschwingter und leichter, um nicht zu sagen: blühender.





# In der Bewegung zur Ruhe kommen

→ SIMULTANKIRCHEN-RADWEGE





Als Pfalzgraf Christian August 1652 anordnete, dass alle Kirchen in seinem Gebiet evangelischen und katholischen Christen zu gleichen Teilen gehörten, wollte er damit für Frieden zwischen den Konfessionen nach dem Dreißigjährigen Krieg sorgen. Allerdings schaffte er mit diesen Simultankirchen eher eine Zwangsehe als ein Miteinander. Heute erzählen uns die Kirchen in der Oberpfalz spannende Geschichten aus jener Zeit und ihre Entwicklung bis heute. Zehn Rundwege entlang der Simultankirchen laden zum Pilgern mit dem Fahrrad ein. Es ist ein Gefühl der Freiheit und Entspannung, wenn sich Panoramablicke in die weite Hügellandschaft auftun. Taucht ein Kirchturm auf, entsteht direkt die Frage: alt oder neu? Simultankirchen sind nicht nur ein Teil unserer Geschichte, sondern auch so etwas wie ein Hoffnungszeichen für unsere Kirchen der Zukunft. Eine Erinnerung daran, dass wir auch gemeinsam mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern Kirchengebäude unterhalten und somit erhalten können.



Zehn Routen mit Radkarten und Infos zu allen Kirchen finden Sie auf der Seite des Simultankirchen-Radwegs.



*„Es ist ein Gefühl der Freiheit und Entspannung, wenn sich Panoramablicke in die weite Hügellandschaft auftun.“*

Hans-Peter Pauckstadt-Künkler

Links: Sankt Bartholomäus Rothenstadt. Rechts: Die Max-Reger-Stadt Weiden



Unten, von links: Sankt Ulrich in Wilchenreuth, Sankt Magdalena in Götzendorf, Sankt Veit in Illschwang

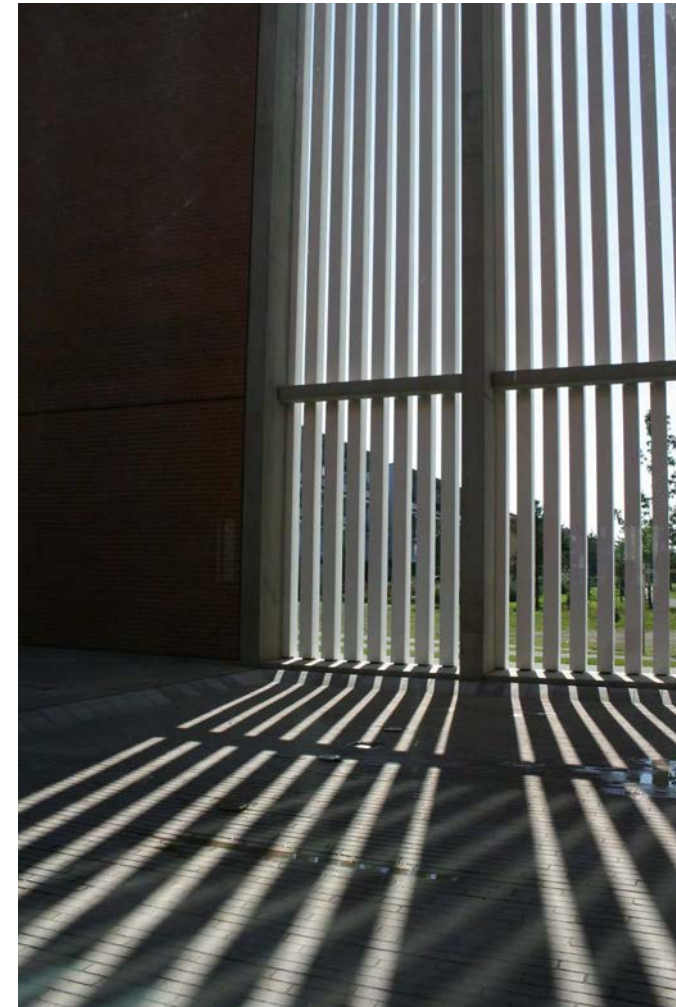




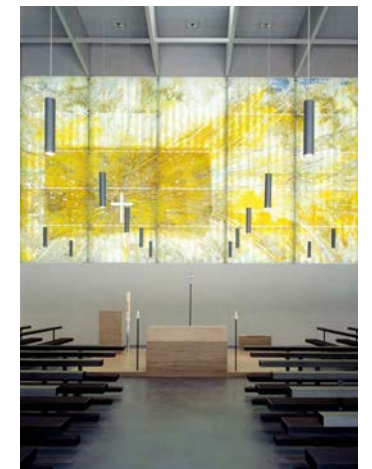
# Den Reichtum der Unterschiede (er)leben

—> ÖKUMENISCHES KIRCHENZENTRUM

Auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens München-Riem ist um die Jahrtausendwende ein neuer Stadtteil entstanden. Seit 2005 begegnen sich dort in dem weißen Komplex gegenüber dem Messegelände zwei Gemeinden: die der evangelischen Sophienkirche mit ihrem großen bunten Kreuz und die der lichtdurchfluteten katholischen St.-Florian-Kirche. Zusammen lassen sie einen Ort entstehen, der Unterschiede bewahrt und zugleich Einheit und Verbundenheit erlebbar macht.

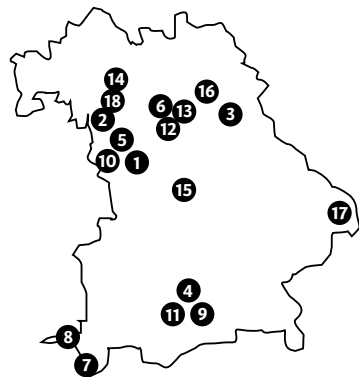


Die evangelische Sophienkirche (Bild rechts) und die katholische Nachbar-kirche St. Florian (Bild ganz rechts) bilden zusammen ein Kirchenzentrum. Regelmäßig gibt es hier ökumenische Feste und gemeinsame kulturelle Veranstaltungen.



# Weitere Tipps

- 1 FRÄNKISCHES SEENLAND**  
*Schäferwagenkirche* S. 6
- 2 BULLENHEIM**  
*Kunigundenkapelle* S. 10
- 3 OBERPFALZ**  
*Simultankirchen-Radwege* S. 12
- 4 MÜNCHEN**  
*Ökumenisches Kirchenzentrum* S. 16



- 10 UNTERSCHWANINGEN**  
*Dreifaltigkeitskirche* S. 20
- 11 PEITING**  
*Herzogsägmühle* S. 24
- 12 NÜRNBERG**  
*Lorenzkirche* S. 26
- 13 NEUNKIRCHEN AM BRAND**  
*Christuskirche* S. 28
- 14 GEISELWIND**  
*Autobahnkirche* S. 29
- 15 PAPPENHEIM**  
*Weidenkirche* S. 30
- 16 PLECH**  
*Weidenkirche* S. 31
- 17 FREYUNG**  
*Naturkapelle* S. 32
- 18 SCHWANBERG**  
*Evangelisches Kloster* S. 33

## 5 WEIDENBACH



Die **St.-Georgs-Kirche in Weidenbach** aus dem Jahr 1736 diente den Markgrafen von Ansbach als Hofkirche ihrer nahe gelegenen Sommerresidenz Triesdorf. Gegenüber der Orgel – und dem prächtigen Kanzelaltar darunter – thront bis heute die Loge der Markgrafen – gekrönt von einem Monogramm von Karl Wilhelm Friedrich.

## 6 FORCHHEIM



Die Architektur der **Christus-Kirche in Forchheim** aus den späten 60er-Jahren symbolisiert Licht und Wachstum durch ein außergewöhnliches Zeltdach auf dem zwölfeckigen Kirchenschiff.



## RADWEGEKIRCHEN



Radwegkirchen ist ein Netzwerk von Kirchen im deutschsprachigen Raum, die Radfahrerinnen und Radfahrer willkommen heißen. Die Kirchen sind tagsüber geöffnet, stellen zum Teil E-Bike-Ladestationen, Abstellplätze für Räder mit Gepäck, sanitäre Einrichtungen und häufig auch Trinkwasser zur Verfügung. Die interaktive Übersicht aller Radwege auf der Website hilft bei der Planung von Touren mit sicheren Haltepunkten, Rastplätzen und Orten mit spirituellen Angeboten.



## OFFENE KIRCHEN IN BAYERN



Dieses Schild ist eine Einladung: hereinzukommen, innezuhalten, von der Welt eine Pause zu machen. Die Initiative „Offene Kirchen in Bayern“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ermöglicht es Menschen, jederzeit – auch spontan – einen Ort der Ruhe, Einkehr oder Besinnung zu finden. Die Website listet evangelische Kirchen in Bayern auf, die auch außerhalb der Gottesdienstzeiten verlässlich geöffnet sind. Eine interaktive Karte hilft dabei, zu sehen, welche offenen Kirchen sich in der Nähe befinden.

## BERGKAPELLEN

### Hoch, höher, Bergkapellen

#### 7 KREUZKIRCHE IN HIRSCHGEG

Auf rund 1.150 Metern ist sie die höchstgelegene Kirche der bayerischen Landeskirche – obwohl sie auf österreichischem Boden steht. Das nur über Deutschland zugängliche Kleinwalsertal gehört seit 1453 zu Österreich und war jahrhundertlang rein katholisch. Mit dem Tourismus der 20er-Jahre kamen erstmals Evangelische aus Deutschland ins Tal. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Gemeinde – zunächst durch Evakuierte, vor allem aus dem Rheinland, später durch Heimatvertriebene und Geflüchtete.

#### 8 ST. HUBERTUS IN SCHEIDEGG

„Dann machen wir’s miteinander!“ war das Motto der Gemeinden, die den Bau der St.-Hubertus-Kapelle initiiert und damit die erste ökumenisch geweihte Kapelle im Allgäu geschaffen haben. Ihr Bau begann in den späten 80er-Jahren mit großem ehrenamtlichen Einsatz. Der eine legte Hand an, die andere spendete. Heute ist St. Hubertus eine von 13 Kapellen auf dem Ökumenischen Kapellenweg rund um Scheidegg und ein beliebter Ort für Wandernde und Liebhaber atemberaubender Alpenpanoramen.



#### 9 JAKOBSKAPELLE AM AUERBERG

Mit klaren Linien und einem schlichten Interieur aus einer Holzbank und einer Wasserschale lenkt die ökumenische Jakobskapelle am Auerberg den Blick ihrer Gäste auf das Wesentliche – in einem selbst oder durch das runde Fenster hinaus auf das Kreuz im Freien.

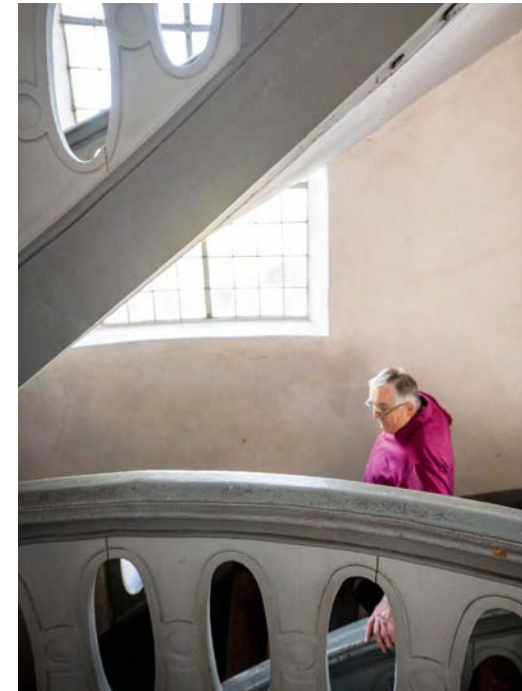




# Eine Zeitreise ins protestantische Barock

→ MARKGRAFENKIRCHE MITTELFRANKEN





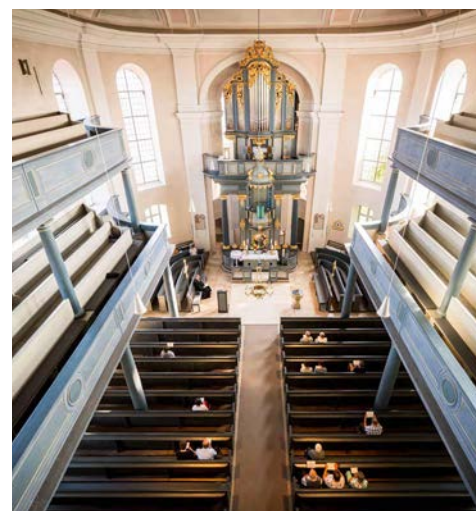
Die Markgrafkirche in Unterschwaningen empfängt ihre Gäste mit ihrem weiten Raum und der auffälligen Farbgebung. Bis auf die goldenen Verzierungen ist sie überwiegend in Blau gehalten.



*„Mein Lieblingsplatz ist in der drittletzten Reihe: Von dort aus überblicke ich den ganzen Raum. Hier klingt die besondere Akustik nach. Hier finde ich Ruhe.“*

**Walter Oberhäußer, Kirchenführer in Unterschwaningen**

In der Unterschwaninger Dreifaltigkeitskirche bin ich praktisch aufgewachsen: Ich wurde dort getauft, getraut und bin seit meiner Kindheit mit ihr verwachsen. Ihre Schlichtheit ist typisch protestantisch, klar und einfach. Sie spiegelt wider, dass die Adligen, die sie haben erbauen lassen, mehr Wert auf die Verkündigung des Wortes Gottes legten als auf Prunk. Die Doppelporen zu beiden Seiten, der große Kanzelaltar, die Fürstenloge: Sie erzählen Geschichten von der Markgräfin Friederike Louise von Preußen, die die Kirche beim italienischen Baumeister Leopold Retty in Auftrag gegeben hat, von ihren Hofdamen und Bediensteten, von Ordnung und Alltag im 18. Jahrhundert. Und doch bleibt alles unaufdringlich, offen für jede und jeden, die eintreten.





# Sein dürfen: Ein Ort mit Herz und Tiefgang

→ DIAKONIEDORF HERZOGSÄGMÜHLE



Herzogsägmühle der Diakonie München und Oberbayern ist ein Ort zum einfach Sein. Beim meditativen Spaziergang auf dem Labyrinthpfad, in den Duftgärten, an den Klangobjekten entlang der Wege durch das Diakoniedorf oder bei einer der zahlreichen Veranstaltungen. Seine Arbeitswelt – wie das Café oder die Gärtnerei – sind Orte des Angenommenseins: Menschen in besonderen Lebenslagen, mit Behinderung, psychischer Erkrankung oder Sucht leben und arbeiten hier. Sie kümmern sich etwa um die Aufzucht von Tieren und Gemüse für den Verkauf im Mühlenmarkt oder fertigen in traditioneller Handwerkskunst zum Beispiel Töpferwaren oder hochwertige Möbel aus Holz an. Wer ein kleines Stück von diesem Herzensort mit nach Hause nehmen möchte, der findet im WerkstattLaden gewiss ein Andenken.



Das Diakoniedorf Herzogsägmühle  
steht für Handwerk, Bildung,  
Kultur und Miteinander.



*„Musik ist wie die Liebe. Sie lässt sich nur schwer in Worte fassen, aber sie berührt. Besonders an einem Ort wie der Lorenzkirche hilft sie dabei, ganz mit sich selbst zu sein, Freude zu intensivieren oder sich trösten zu lassen. Und so ist auch das Überirdische und Transzendente, so ist Gott am einfachsten über die Musik zu erfahren.“*

Michael Riedel, Kantor



## Gänsehaut, wenn die Musik erklingt

→ LORENZKIRCHE NÜRNBERG



Über Termine für Chor- und Orgelkonzerte, den „Internationalen Orgelsommer Nürnberg“ und Weiteres informiert die LORENZMUSIK der Lorenzkirche Nürnberg auf ihrer Website.





## Wenn Glaube Gestalt annimmt

→ EVANGELISCHE KIRCHENARCHITEKTUR

Von außen erinnert sie manch einen an einen großen Vogel, der seine Flügel zum Schutz ausbreitet. Wer sie betreten möchte, den trägt ein Steg über eine Wasserfläche vor dem Eingang. Im Inneren des runden Hauptraumes scheinen alle Linien auf den Altar im Mittelpunkt zuzulaufen. Und aus dem Taufbecken rinnt kontinuierlich Wasser durch einen kleinen Spalt. Die Christuskirche hat nicht nur außergewöhnliche Eigenschaften wie diese und stellt mit ihrer modernen Architektur einen kontrastreichen Gegenpol zum Fachwerk im oberfränkischen Markt Neunkirchen am Brand dar. Das im Jahr 2000 eingeweihte Gotteshaus ist auch ein Symbol des Engagements und der Gemeinschaft. So hatten Gemeindeglieder schon 1989 einen Kirchbauverein gegründet und einige ihrer Besonderheiten mitbestimmt.



Gottesdienstaufzeichnungen und Infos zum Gemeindeleben gibt es auf der Website der Gemeinde.



## Anhalten, auftanken, weiterfahren

→ AUTOBAHNKIRCHE

Die ökumenische Autobahnkirche „Licht auf unserem Weg“ auf einem der größten Autohöfe Europas ist mehr als ein Rastplatz. Für viele Familien, Biker, Fernfahrer und Pendelnde, die auf der geschäftigen A3 unterwegs sind, wird sie zur Tankstelle für den Geist. Der dreigeschossige Bau ist rund um die Uhr geöffnet. Daneben führt ein spiritueller Weg auf rund 500 Metern über den Autohof an 15 Engelsfiguren entlang. Meditationen, unter anderem vom Benediktinerpater Anselm Grün verfasst, begleiten auf dem barrierefreien Pfad hin zu einer von Bäumen umgebenen Mariengrotte. Seit dem Sommer 2025 gibt es auch eine Variante für Kinder – mit zwölf kleinen Engeln und Schutzengel-Gebeten.

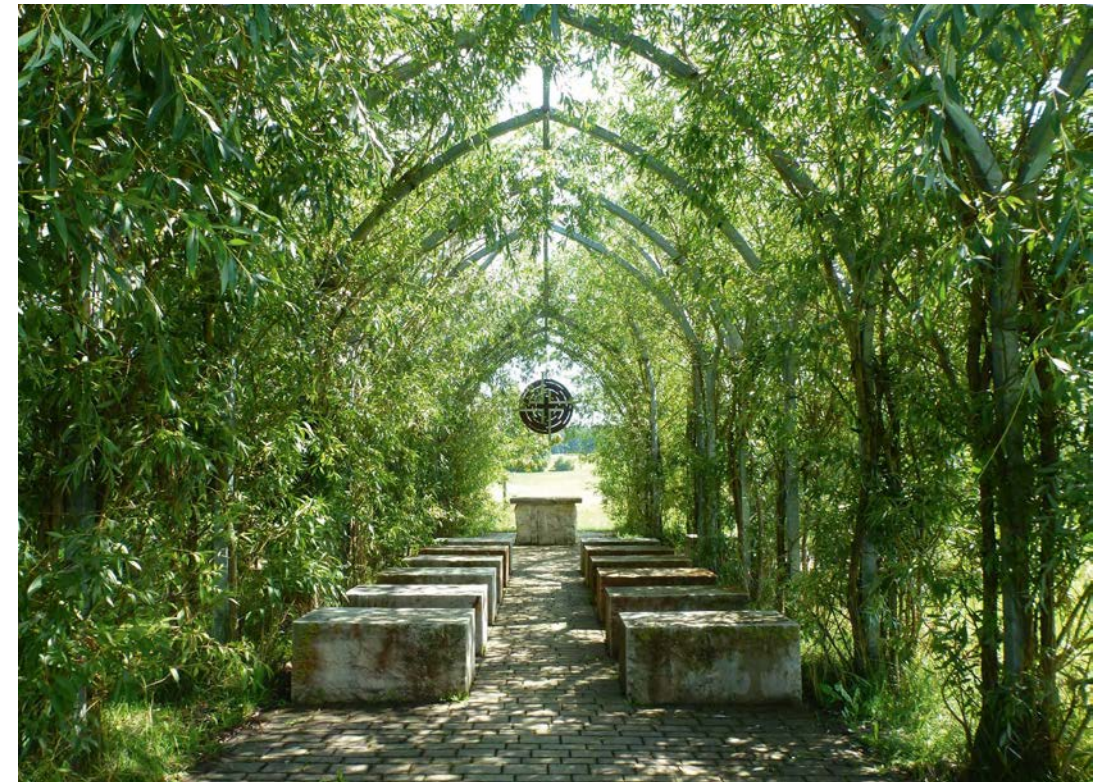


Alle 44 Autobahnkirchen in Deutschland – eine vielleicht auch auf der nächsten Route in den Urlaub.





Die Weidenkirche in Pappenheim hat die Evangelische Jugend in Bayern gepflanzt.



## Mit der Natur eins werden

→ WEIDENKIRCHEN

*„Im Frühling beginnen die Weiden zu treiben und wollen sich entfalten. Im Sommer umschwirren die Insekten sie. Im Herbst sammeln sich ihre Blätter auf dem Boden, sodass es raschelt, wenn man hindurchgeht. Die Weidenkirche ist ein Seelenrastplatz. Man kommt an und ist schon mittendrin – ist innen und gleichzeitig nach oben hin offen. Die umrankte Kirche spendet Geborgenheit. Es ist wie eine Umarmung. Viele machen in dieser Oase Rast auf dem Weg an ihr Urlaubsziel oder zurück in die Heimat. Sie schätzen den Frieden und die Einkehr – unabhängig davon, woran sie glauben.“*

Barbara Schramm, Mesnerin in Plech



Die Weidenkirche Plech liegt direkt an der gleichnamigen Autobahnausfahrt der A9.



# Das Kirchendach sind die Baumkronen

→ NATURKAPELLE GEYERSBERG



## *Drei Fragen an Diakonin Gabi Neumann-Beiler*

### **Was für ein Ort ist die Naturkapelle?**

Sie ist der höchste Punkt am Geysberg und liegt im Wald versteckt. Nur ein paar Holzbänke stehen dort, und statt eines Kirchendachs sind da die Kronen der Bäume. Ein abgeschliffener Granitstein dient als Altar. Wenn sich das Sonnenlicht in dem Grün des Glaskreuzes bricht, ist das besonders berührend.

### **Wie unterscheidet sich das Erleben in der Naturkapelle vom Besuch einer Kirche?**

Die Hemmschwelle, dorthin zu gehen, ist geringer als in der Kirche. Die Mauern und die sakralen Gegenstände fehlen. Stattdessen ist man umgeben von Gottes Schöpfung. Der Blick in den Wald zu den verschiedenen Jahreszeiten zeigt Werden und Vergehen. Und die Bäume können unglaublich viel Ruhe ausstrahlen. Die haben etwas Heilsames für die Seele. Ein wahrer Kraftort.

### **Ihre ökumenischen Andachten besuchen schon mal mehr als 100 Menschen. Was ist Ihr Geheimnis?**

Viele kommen, weil sie etwas auf der Seele haben. Dort finden sie Freude. Denn wir verkünden die Frohe Botschaft. Sie bekommen immer auch eine Kleinigkeit mit, einen Glasstein oder eine schöne Karte. Etwas, das die Verbindung zu diesem Ort und zur Gemeinschaft über den Moment hinaus erhält und ihnen auch im Alltag Kraft gibt.



„Kirche und Tourismus Bayerwald“ im Dekanat Passau bietet Wanderungen und ökumenische Andachten im Bayerischen Wald.



# Kraft aus der Gemeinschaft ziehen

→ EVANGELISCHES KLOSTER SCHWANBERG





*„Irgendwas zog mich hierhin. Bei meinen jährlichen Exerzitien auf dem Schwanberg habe ich sie so intensiv gespürt: die Stille, die Ruhe und die Gemeinschaft mit Gott.“*

Schwester Nelly Julian



Für ein Leben im Kloster haben sich mehr als 20 Frauen in der Community Casteller Ring auf dem Schwanberg entschieden. Als Schwestern leben sie in einer benediktinisch geprägten Ordensgemeinschaft, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche gehört. Sie leben in Gütergemeinschaft und verzichten auf eigene Familie und Partnerschaft, um frei für Gott und die Menschen zu sein. Tragender Grund ihres gemeinschaftlichen Lebens sind die vier Gebetszeiten am Tag (Morgengebet, Mittagsgebet, Abendgebet und Nachtgebet), an denen jeder und jede teilnehmen kann. Auch in der Ferne können Menschen über YouTube mitbeten und an Gottesdiensten und Stundengebete in der Kirche St. Michael teilhaben. Die Möglichkeiten, das Klosterleben kennenzulernen, sind vielfältig, sei es über spirituelle Kurse, Kloster auf Zeit oder stille Tage im Haus St. Michael. Darüber hinaus gibt es viele Angebote speziell für Familien, Großeltern und Enkel. Für viele Menschen ist der Schwanberg auch ein Ort des Verbundenbleibens, wenn sie im weitläufigen FriedWald, den die Schwestern betreuen, den Baum eines ihnen lieben Menschen aufsuchen.

Schwester Anke und Schwester Ursula

*„Es gibt diesen Ausspruch: Gott einen Raum freihalten. Diese Kirche ist für mich der Ausdruck dafür.“*

Priorin Ursula Buske

## BESUCHEN SIE UNS!

„Slow Travel“ ist ein Trend und tut gut: langsam reisen, um mit Land und Leuten wirklich in Kontakt zu kommen, aber auch mit sich selbst – und mit Gott. Als evangelische Kirche bieten wir Ihnen dazu viele Möglichkeiten. Sie finden bei uns heilsame Orte und Momente beim Pilgern, bei Berg- oder Seegottesdiensten, in offenen Kirchen, auf Kirchenradwegen und in Radwegkirchen, bei spirituellen und musikalischen Angeboten, in Gästehäusern und vieles mehr.

Anregungen und aktuelle Termine finden Sie unter: [kirche-tourismus.bayern](http://kirche-tourismus.bayern)

Ist Ihnen selbst etwas wichtig geworden oder haben Sie Fragen? Dann schreiben Sie uns an [tourismus@elkb.de](mailto:tourismus@elkb.de)



## KLOSTER SCHWANBERG – KLOSTERLADEN

Herzlich willkommen im Klosterladen mit der einzigartigen Aussicht! Unser Klosterladen lädt ein zum Stöbern in Büchern, Keramik, Meditationszubehör und vielem mehr. Die Terrasse und der anschließende Meditationsgarten bieten Ihnen Gelegenheit zum Verweilen und zum Genießen der Weite.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und laden



alle Besucher, die diese Anzeige gefunden haben, zu einer Tasse Kaffee ein! Herzlich willkommen!

[www.kloster-schwanberg.de](http://www.kloster-schwanberg.de)

## IMPRESSUM

Grüß Gott – Das Urlaubsmagazin der Evangelischen Kirche. Heilsame Orte. Erscheinungsjahr 2026

## HERAUSGEBER:

Herausgegeben im Auftrag des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrats vom Arbeitskreis Kirche und Tourismus in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Katharina-von-Bora-Straße 7-13, 80333 München, Telefon: 089/55 95 384, Mail: [tourismus@elkb.de](mailto:tourismus@elkb.de)

## REDAKTION:

Karsten Schaller, Kirchenrat (verantwortlich)

## PROJEKTLEITUNG:

Rieke C. Harmsen, Abteilung Crossmedia, Evangelischer Presseverband für Bayern e. V. im Campus Kommunikation der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

## PRODUKTIONSLEITUNG:

Christina Argilli

## TEXTE:

Christina Argilli, Andrea Felsenstein-Roßberg, Christian Kopp, Karsten Schaller, Schwester Anke und Schwester Ursula

## LAYOUT UND GESTALTUNG:

Evangelischer Presseverband für Bayern e. V. / Grafikdesign Carolin Lintl

## DRUCK:

Universal Medien GmbH, München

## BILDNACHWEISE:

**S. 2:** ELKB // **S. 3:** Valeska Rehm (li.o.); KI-generiertes Ausgangsmaterial/Bearbeitung studio clakk, Carolin Lintl (Illustration li.u.); Axel Mölkner-Kappl (mi.); Scheidegg-Tourismus/Thomas Gretler (re.o.); Thomas Bachmann, Bamberg (re.u.) // **S. 4-5:** KI-generiertes Ausgangsmaterial/Bearbeitung studio clakk, Carolin Lintl (Illustrationen) // **S. 6-9:** Valeska Rehm // **S. 10:** Markus Ixmeier // **S. 11:** KI-generiertes Ausgangsmaterial/Bearbeitung studio clakk, Carolin Lintl (Illustration) // **S. 12-13:** iStock.com/AscendXmedia // **S. 14:** MK-Lichtbild/Matthias Kunz (o.); Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz e.V. (u.) // **S. 15:** Oberpfälzer Wald © Thomas Kujat (o.); Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz e.V. (u.) // **S. 16-17:** © Christa Knijff, Alamy (o.) // **S. 17:** Stefan Müller-Naumann (u.) // **S. 18:** studio clakk, Carolin Lintl (Karte); Thomas Lohnes (o.); Sonntagsblatt.de/Michael Götz (mi.); Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Forchheim Christuskirche (u.) // **S. 19:** Scheidegg-Tourismus/Thomas Gretler (o.); Fred Friedrich Böhringer (mi.); Alpin-Journalismus/Andreas Strauß (u.) // **S. 20-23:** Thomas Lohnes // **S. 24-25:** Diakonie München und Oberbayern/Felix Baab // **S. 26:** Thomas Bachmann, Bamberg // **S. 27:** Philip Kreibitz // **S. 28:** Peter Hanstein (o.); Dr. Constanze Pott (u.) // **S. 29:** Axel Mölkner-Kappl // **S. 30:** © Norbert Probst/imageBROKER, Alamy // **S. 31:** FrankenPfalz e.V./V. Frauenknecht (o.); Markus Spiske/Unsplash (u.) // **S. 32:** Weinfurter – DAS GLASDORF // **S. 33-35:** Axel Mölkner-Kappl

